

## Predigt am 4. Sonntag vor der Passionszeit

09. Februar 2025

### Textgrundlage: Markusevangelium 4,35-41

Und am Abend desselben Tages sprach er zu ihnen: Lasst uns hinüberfahren. Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm. Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, so dass das Boot schon voll wurde. Und er war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen? Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig und verstumme! Und der Wind legte sich, und es entstand eine große Stille. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? Sie aber fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der? Auch Wind und Meer sind ihm gehorsam!

Gnade sei mit euch und Friede, von dem, da ist und der da wach und der da kommen wird. Amen.

Wie krieg ich Jesus wach?

Das frag ich mich während der Sturm tobt und die Angst wächst.

Wie krieg ich Jesus wach?

Das frag ich mich, während die Wellen über die Reling schlagen und meine Füße naß und kalt werden.

Wie krieg ich Jesus wach?

Und: Wie schafft der das überhaupt bei solchem Wellengang zu schlafen?

Seine Ruhe macht mich sauer und seine Ruhe macht mich neidisch.

Schlafen können, wenn die Welt untergehen zu scheint, das ist echt eine beneidenswerte Gabe.

Aber schlafend nützt er mir nichts. Ich brauch einen wachen Gott.

Ich brauche einen Gott, der dafür sorgt, dass ICH schlafen kann, während die Welt untergeht.

Wenn Gott schläft, wer wacht dann über die Welt?

Und während ich diese Fragen stelle, hab ich das Gefühl genau das passiert hier gerade:

Gott schläft und die Welt geht unter. Mein Boot sinkt. Da tobt ein Sturm und Gott schläft.

Weil Gott schläft,

weil Gott zu schlafen scheint,

stehen andere auf und versprechen, den Sturm zu stillen und für Ruhe zu sorgen.

Menschen erzählen sich die Geschichte, die wir eben hörten genauso wie sie in der Bibel steht, nur mit andern, die im Heck oder Bug schlafen:

Von einem Ufer zum andern, das Boot legt ab, die Mannschaft kümmert sich ums Segeln. Alles scheint gut, bis ein Sturm aufzieht und die Mannschaft Angst bekommt und kalte und Füße.

Sie wissen nicht mehr weiter, nicht mehr ein, noch aus und wecken jenen, der hinten im Boot schläft und der steht auf und sorgt für Ruhe.

In einem Boot ist es Donald Trump...

...in einem andern Elon Musk, in einem anderen Alice Weidel, ich seh auch Boote, da ist es Robert Habeck, Greta Thunberg, Boote seh ich, da stillt Putin den Sturm in einem andern steht Nethanjahu auf und sorgt für Ruhe, sie tragen so viele Namen all diese Möchte-gern-Heilsbringer und Möchte-gern-Ruhe-Stifter, die den Menschen versprechen, dass mit ihnen alles gut wird und windstill und ruhig.

Und ich steh da und frage: Wie krieg ich Jesus wach?

Und ich steht da und fühle mich damit allein. Allein mit dieser Frage.

Meine Nächsten, meine Nachbarn, meine Mitbürger stellen andere Fragen. Obgleich, sicher bin ich mir nicht, hab sie nie gefragt, ob sie auf Jesus hoffen und zu Gott beten.

Ich ahne mehr, als dass ich es wüsste, wem meine Mitmenschen zutrauen den Sturm zu bändigen und die Angst zu nehmen – Jesus ist das wohl heutzutage eher selten.

Für viele von uns ist Jesus keine relevante Größe mehr. Und mal ganz ehrlich: die Menschen, die darum beten, dass Jesus wiederkommt und dass Gott eingreift, jene Menschen, die darum beten und die wirklich daran glauben, die sind selbst mir ein wenig suspekt. Suspekter ist mir nur noch jenes Christentum, das Staatenlenker als von Gott bewahrte und von Gott gesandte Menschen feiert.

Und dennoch frag ich mich: Wie krieg ich Jesus wach, der da so friedlich schlummert? Menschen schlafen ja am besten dann und wo es ihnen gut geht. Kleine Menschen oft in Mamas Schoß oder auf Papas Arm und große Menschen an der Seite von einem, den sie lieben.

Dass Jesus dort im Boot so friedlich schläft, das rührt mich. Entweder war er tatsächlich so müde, dass er den Sturm gar nicht merkte. Oder aber, und den Gedanken mag ich sehr, oder aber er fühlte sich so wohl bei den Seinen und vertraute ihnen derart, dass sie das schaffen würden, dass er beruhigt ein Nickerchen machen kann während sie das Boot von einem Ufer ans andere fahren.

Er kann schlafen, weil er ihnen vertraut. Weil Gott mir zutraut, dass ich das packe, deshalb schläft er. Dass es nicht leicht fällt diesen Gedanken zu denken und ihm auch noch Glauben zu schenken, das sieht man ja schon an den Jüngern. Sonst hätten sie ihn schlafen lassen und hätten es noch länger selbst versucht und vielleicht, vermutlich, ganz sicher hätten sie es geschafft. Doch schlafend spüren sie ihn nicht. Erst als er wach ist und tut, was sie sich wünschen und erbitten (...und was sie übrigens dann, als es getan ist, doch in Staunen und Furcht versetzt), erst dieser wache und tätige Jesus lässt sie glauben...

...glaube ich. Denn die Geschichte endet bevor wir das erfahren. Auch Wind und Meer sind ihm gehorsam, so staunen sie und dann wird abgeblendet. Und die nächste Geschichte beginnt am andern Ufer.

Wie krieg ich Jesus wach? Beten und klagen, rufen und mein Herz ausschütten bei ihm, das weckt ihn und kann mein Herz ruhiger machen, kann Stürme stillen und neue Wege zum andern Ufer zeigen.

Und ab und an brauch ich das. Da handle ich genauso wie die Jünger und rüttel an ihm und lass nicht nach bevor sich nicht Ruhe einstellt. So krieg ich Jesus wach.

Doch manchmal sollte ich ihn einfach schlafen lassen und trotz meiner kalten Füße selber einen Weg aus dem Sturm suchen. Einen Weg. Keinen andern Menschen, der Heil verspricht oder Stille. Denn diese Menschen machen außer diesem versprechen meistens vorher noch vielmehr Angst als so ein Sturm. Menschen, die Heil versprechen, sollten uns Christen immer skeptisch machen.

Einen Weg soll ich also suchen, einen Weg den ich natürlich nicht alleine gehen muss. Denn (um im Bild zu bleiben) in einem Boot sitzt ja selten nur ein Mensch. Wenn ich's genau bedenke, sitzen wir alle drin: wir sitzen alle in einem Boot. Da sollte uns doch so ein Sturm nicht umhauen.

Kalte und nasse Füße, ja, die wird es immer wieder geben. Aber Gottes Vertrauen in unser Können und in unsere Kraft, das wärmt Herz und Seele – und lässt mich glatt meine kalten Füße vergessen.

Also: auf geht's ans andere Ufer! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

*Pfarrerin Juliane Rumpel, im Februar 2025*